

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1919)
Heft: 1

Artikel: Freiheitsluft
Autor: Kohl, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in unseren Spalten regelmässig Berichte, Anregungen und Gedankenaustausch von Seite aufgeweckter Mitglieder und von Vorstandsmitgliedern stattfinden.

Wenn das im neuen Jahre mehr berücksichtigt wird, so wird neues Leben unsere Reihen durchströmen, und der Zweck unserer Mahnung wäre damit erreicht. G.C.

Freiheitsluft.

„Der Mensch ist gut“ von Leonhard Frank. Dieses Buch ist eine Tat — eine Offenbarung für die geknechtete Menschheit! Herzenzereissend — die Seelen werden gewaltsam hervorgezerrt, aus ihren Schlupfwinkeln, aus dem Wust und Staub der Jahrhunderte. Wahrheit, Licht in die dunklen Massen! Jeder einzelne muss erkennen, muss die Flamme der Bruderliebe in seinem Herzen entfachen, muss heraussteigen aus dem Sumpf des Materialismus, muss sich loslösen vom tierischen Erbe und endlich, endlich Mensch werden!

* * *

„Weil wir dem Geist und dem Herzen Zügel anlegen darum ist Elend und Hass in der Welt.“

* * *

„Warum erkennen, fühlen wir nicht fortwährend das Grauensvolle, Unmenschliche des himmelschreienden Zustandes, den wir Krieg nennen? Sind denn alle Menschen taubstumm und blind zugleich? Oder stecken wir noch so tief in der Barbarei, dass es kein Leid für uns gibt, wenn es Andre befällt?“ —

* * *

„Sie heissen uns Träumer, Narren, preisen ihr ödes Leben als das einzig wahre, rechte Leben, ihr sattes Stalleben mit seinen kleinen Stallfreuden, Stallsorgen (Futter und Arbeit). Ihr armer Stallgeist kann sich nicht erheben über Hass und Menschenfurcht — ihr Urteil, ihr Verdammnis, ihr Unrecht, ihr Recht, ihre ganze armselige Gerechtigkeit — sie fürchten sich vor der Liebe, der grossen Menschenliebe — sie können das Wort „Bruder“ nicht fassen — sie denken nur an ihre kleinen materiellen Vorteile — sie fühlen weder die Schönheit noch die Grösse der Natur — sie ahnen nichts von dem einzigen Menschen Glück, das in der unbegrenzten Liebesgemeinschaft wurzelt — sie gehen blind und taub durchs Leben, zerstörend, mordend im kindischen Wahn befangen. Sie opfern alles: Ihre Herzen, ihre Seelen, den hässlichen, grausamen Wahn- und Schreckbildern der Vorzeit, die sie mit schönen Namen verbrämen: Vaterland, Gesellschaftspflichten, Königstreue, Konvenienz usw. Aber lieben, nein, lieben wollen sie nicht — es sei denn im Stall, im engen Rahmen der Stallgesetze und alles, was da nicht hineinpasst wird bekämpft, hart und grausam bekämpft, — so sind die Menschen!“

* * *

„Warum ist die Welt ein Jammertal für so viele? Weil Staatsgesetze und Regierungsformen auf Zwang, Gewalt und Unterdrückung beruhen, weil das

Menschliche ausgeschaltet ist, die Liebe und das Mitgefühl, weil es ein modernes Sklaventum gibt, das im Militarismus, im Krieg seinen entmenschten Ausdruck findet. Was bleibt als Kompensation? Der Alkohol, das Kino, der materielle Luxus — Knechtschaft und roher Genuss. Dabei fühlen sich die Meisten wohl und tragen kein Verlangen nach etwas andrem. Warum? Weil wir quasi mit der Muttermilch die Lehre in uns eingesogen haben, dass der materielle Besitz das Wichtigste sei auf Erden für alle Menschen. — Das ist der Fundamentalirrtum unsres Lebens. Daraus lässt sich alles, aber auch alles ableiten — unser ganzes soziales Elend, die Unzufriedenheit, Lieblosigkeit, Ausbeutung Unterdrückung, die freiwillige Degradation, der Mordwahnsinn (Krieg), der blinde Gehorsam, die Autoritätenfurcht. Wir sind nicht frei, innerlich nicht frei — wir fürchten uns vor der Not, wir schweigen zu allem, fragen nichts nach dem Leid der andern. Wir nennen das Vernunft, Lebensweisheit. Unsre Menschwerdung geht, wie es scheint, im Schnecken-tempo vorwärts. Einseitige Entwicklung — in der Hauptsache, im Seelenleben sind wir Urwaldbewohner geblieben — Zahn um Zahn. — „Merkwürdiges Tier der Mensch“ sagt Byron irgendwo und er hat recht. Ach, wenn wir uns doch das Gehorchen abgewöhnen könnten, selbständig denken, besonders aber fühlen, menschlich fühlen lernen könnten!“

* * *

„Das Vulgaire, das uns von allen Seiten umgibt, einhüllt und erdrücken will — besonders in den Städten — es ist schrecklich und gefährlich. Wir alle fühlen solche Augenblicke. Oft ist es ein schleichendes Gift, ein Nebel im Hirn, öfter noch springt uns das Vulgaire an wie ein Raubtier aus dem Versteck und wir spüren ein Gefühl des Eckels — das ist der Zweifel, der Zweifel an der Poesie des Lebens. — Wir vergessen uns zu verteidigen und dann will es scheinen als ob das Vulgaire, die Strassenlogik das Wahre, Wirkliche sei. Diese Strassenlogik, diese Stadtvernunft hat die Menschheit ins Verderben gelockt, an den Rand des Abgrunds gebracht. Diese hausbackene Alltagslogik, diese bequem materielle, genügsame, poesielose Lebensauffassung der Menge vor dem Krieg trägt die Hauptschuld an der Weltkatastrophe, dem blutigen Finaldrama einer in der Sumpfluft niedrigster Selbstsucht verdorbenen Menschheit!“

* * *

„In jeder Lage des Lebens gross und frei denken — fühlen, besonders aber gross und frei handeln wird einer zukünftigen Menschheit heiligstes und oberstes Gesetz sein. Gross und frei in Bezug auf den höchsten Menschheitsstandpunkt d. h. frei von den uralten Sklavenfesseln persönlicher Vorteils-erwägungen — ausschlaggebend allein das Menschheitsgewissen.“

* * *

„Poesie des Herzens! Nichts in der Welt kommt ihr gleich! Sie ist das Leben, das wahre Leben! Immer und überall die Poesie des Herzens voran — dann wäre „Frieden auf Erden“! Näher rückt der Mensch dem Menschen im Lieben, im Verstehen. Menschlich-gross denken, fühlen — nicht vernünftig, nicht praktisch — das macht die Menschen böse, grausam und hart. Das Grösste, Edelste, Schönste in der Welt, das was dem Leben den höchsten Wert verleiht, was den Menschen gottähnlich macht: den Mut haben, nach dem Höchsten zu streben d. h. in allen Lagen des Lebens das Herz befragen, das Menschheitsgewissen im Gegensatz zum Weltgewissen, das vor allem den eigenen Vorteil im Auge hat, und so, furchtlos und frei, unbeirrt dem grossen Ziel entgegen, der Menschwerdung. Nur so winkt uns der Sieg, und die Macht des Bösen ist für immer gebrochen!“

* * *

„Ja es wird, es muss alles anders werden, Zu lange sind wir falsche Wege gegangen. Das ist der Grund, warum das grosse Elend, der Welt ist: Alle waren erst Arbeiter dann Menschen und wie oft nur Arbeiter, gar keine Menschen! Fundamentalirrtum der menschlichen Gesellschaftsordnung, Mangel an Bruderliebe, an Verstehen, an Mitgefühl, Hätten sich sonst die Menschen betören lassen in jedem Lande von einigen hundert dämonischen Machthabern, auf deren Befehl sie sich gegenseitig abschlachten, sich tausendfältiges Leid zufügen? Aber das Universalübel, die Gier nach Erwerb, nach materiellem Besitz, hat die Menschen verblendet, ihren Sinn verwirrt — sie vergassen darüber ihre höchsten Güter, die Achtung und die Liebe zu ihren Mitmenschen. Das ist die Hauptwurzel von dem grossen Menschenelend. Autoritätenfurcht sowie blinder Gehorsam sind die natürlichen Folgen des teuflischen Systems: Die anerzogene Menschenfeindschaft und der Konkurrenzneid!“

* * *

„Eine grosse Zeit ist angebrochen — Menschheitsumwälzung — eine neue Richtung — zum ersten Mal heben die Völker ihre Augen auf zum Himmel und zum ersten Mal atmen sie Freiheitsluft. Sie wehren sich, sie zerren an ihren jahrhundertalten Ketten. Die blutige Sklaverei, der befohlene Brudermord ist zu Ende und die Stunde ist nah in der alle Völker abrechnen werden mit ihren Henkern. Eine neue Menschheit erhebt sich aus den Ruinen, ein neuer Geist — die Menschen steigen endlich heraus aus dem Sumpf ihres sozialen Elends in dem sie jahrhundertlang niedergehalten wurden von herzlosen, gewissenlosen Tyrannen. Der Weg ist endlich frei für ein menschenwürdiges Dasein. Der erste kleine Schritt ist gemacht — weiter jetzt, immer vorwärts, kein zurück mehr!“

W. Kohl

Träumereien und Wirklichkeit.

Unsere vielbewegte Zeit hat einen Vorzug gegenüber ruhigeren Epochen. Sie ist eine Lehrmeisterin, dazu geeignet, Anschauungen an der Hand von Tatsachen zu korrigieren und dadurch der Wirklichkeit und der Wahrheit näher zu kommen. Dabei müssen wir allerdings mit manchen uns liebgewordenen Schlagwörtern aufräumen und an ihre Stelle reale Begriffe setzen, die vor den Tatsachen bestehen können. Möglich, dass dadurch auch die Stellungnahme zu unseren eigensten Problemen eine neue werden muss.

Diese Notwendigkeit des Umlernens, die heute verlangt wird, wird nicht genügend beobachtet. Dafür einige Beispiele:

„Der Mensch ist gut!“ ruft einer in die Welt hinaus, und doch bestätigt sich das Gegenteil täglich als die Wahrheit. Unkraut und Weizen wachsen in jeder Seele, und ungleich verteilt sind die Früchte beider bei den Einzelnen. Aber darin besteht das Wesentliche, dass wir auf das Gute, sei es gross oder klein, unsere Aufmerksamkeit richten und es pflegen und fördern.

„Die Menschheit besteht aus Tyrannen und Sklaven; aus Kriegshetzern und aus Kanonenfutter.“

So unwahr der Satz ist: „der Mensch ist gut“, so unrichtig sind Schlagworte, wie die hiergenannten; denn sie trachten darnach, die Menschheit zu spalten in Gute und Schlechte. Gerade auf diesem Gebiete sollten uns die Ereignisse der letzten Monate gründlich belehrt haben. Tyrannen sind nicht diejenigen, die Ordnung und Gerechtigkeit handhaben, selbst wenn wir menschliche Mangelhaftigkeit, die stets daran haftet, nicht ableugnen. Der Verabscheuungswürdigste Tyrann aber kann schlummern in der Brust des durch ungesetzliche Mittel zur Macht gekommenen „Sklaven“.

Die schlimmste Gefahr für den Völkerfrieden braucht auch nicht ein Heerführer zu sein, der unter Umständen ein durchaus friedfertiger, ja ein guter Mensch im besten Sinn des Worts sein kann.

Zum „Kanonenfutter“ wird aber nur ein Volk werden, das durch innere Unfreiheit den Wirkungen der Massenpsychose anheimfällt. Darum liegt in den Zielen gerade unserer Zeit die Entwicklung von starkem Einzelbewusstsein, das imstande ist, dem Einflusse von Massensuggestionen wirksamen Widerstand zu leisten.

Auch die vielgerühmte „Bruderliebe“ ist eines der abgebrauchtesten Schlagworte, das wir gerade da am meisten finden, wo Bruderliebe mangelt. Darum sehen wir auch „die Brüder“ die sich im Namen ihrer Ideale von irgendwelchen Traditionen losgesagt haben, gewöhnlich recht bald gegenseitig in blutigem Kampfe: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“